S 12 U 9/17

Sozialgerichtsbarkeit Bundesrepublik Deutschland

Land	Bundesrepublik Deutschland
Sozialgericht	Bundessozialgericht
Sachgebiet	Unfallversicherung
Abteilung	-
Kategorie	Urteil
Bemerkung	-
Rechtskraft	-
Deskriptoren	Sozialrechtliches Verwaltungsverfahren – Erstattungsverfahren – zuständiger Leistungsträger – unzuständiger Leistungsträger – Kostenerstattung – Krankenbehandlung – Krankengeld – Einwendungen – Sozialleistungsverhältnis – pauschale Leistungsablehnung – Drittbindung – gesetzliche Unfallversicherung – Arbeitsunfall – Betriebsweg – sachlicher Zusammenhang – objektivierte Handlungstendenz – versicherte Tätigkeit – arbeitsvertragliche Nebenpflicht – Arbeitsunfähigkeit – Mitteilungspflicht gem § 5 Abs 1 EntgFG – Fortdauer – Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung – postalische Versendung – Weg zum Briefkasten
Leitsätze	1. Beschäftigte können bei Verrichtungen zum Zwecke der postalischen Übersendung der für den Unternehmer bestimmten Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung unter dem Schutz der gesetzlichen Unfallversicherung stehen. 2. Pauschale Leistungsablehnungen in Bescheiden der Unfallversicherungsträger entfalten in der Regel keine Bindungswirkung im Sozialleistungsverhältnis. 3. Ein Unfallversicherungsträger kann dem Erstattungsbegehren einer Krankenkasse die gegenüber Versicherten ergangene bestandskräftige

	Ablehnung jedenfalls nicht entgegenhalten, wenn diese offensichtlich fehlerhaft ist.
Normenkette	SGB X § 105 Abs 1; SGB 7 § 8 Abs 1; SGB V § 11 Abs 5 S 1; EntgFG § 5 Abs 1

1. Instanz

Aktenzeichen	S 12 U 9/17
Datum	28.09.2018

2. Instanz

Aktenzeichen	L 3 U 194/18
Datum	10.12.2020

3. Instanz

Datum	30.03.2023

Â

Auf die Revision der KlÃ¤gerin werden die Urteile des Landessozialgerichts Berlin-Brandenburg vom 10.Â DezemberÂ 2020 und des Sozialgerichts Potsdam vom 28.Â SeptemberÂ 2018 aufgehoben und die Beklagte verurteilt, der KlÃ¤gerin 10Â 263Â Euro zu erstatten.

Die Beklagte trÃ¤gt die Kosten des Verfahrens in allen RechtszÃ¼gen mit Ausnahme der auÃergerichtlichen Kosten der Beigeladenen.

G r Ã¼ n d e :

I

1
Die Beteiligten streiten darÃ¼ber, ob die beklagte BG der klagenden Krankenkasse Behandlungskosten und Krankengeld erstatten muss, die sie fÃ¼r die Beigeladene aufgewendet hat.

2
Die bei der KlÃ¤gerin krankenversicherte Beigeladene verletzte sich am 16.11.2013 auf dem Weg zum Postbriefkasten, als sie ihrem Arbeitgeber die ArbeitsunfÃ¤higkeitsbescheinigung vom 15.11.2013 postalisch Ã¼bermitteln wollte. FÃ¼r Krankenbehandlung und Krankengeld wandte die KlÃ¤gerin insgesamt 10Â 263Â Euro auf. Am 5.12.2013 meldete sie einen entsprechenden Erstattungsanspruch an, den die Beklagte mangels Versicherungsfalls zurÃ¼ckwies. GegenÃ¼ber der Beigeladenen lehnte die Beklagte AnsprÃ¼che auf Leistungen aus der gesetzlichen Unfallversicherung bestandskrÃ¤ftig ab, weil das Ereignis vom 16.11.2013 kein Arbeitsunfall sei (Bescheid vom 21.7.2015; Widerspruchsbescheid

vom 7.10.2015).

3
Die Erstattungsklage ist vor dem SG (Urteil vom 28.9.2018) und dem LSG (Urteil vom 10.12.2020) ohne Erfolg geblieben: Die Beklagte habe einen Arbeitsunfall zutreffend abgelehnt, weil die Beigeladene keine versicherte TÃ¤tigkeit verrichtet und keinen Wegeunfall erlitten habe, als sie auf dem Weg zum Postbriefkasten gestÃ¼rzt sei. Das Einwerfen des Briefes sei weder arbeitsvertraglich geschuldet gewesen noch von ihrem Arbeitgeber veranlasst worden. Bei der Ãbermittlung der ArbeitsunfÃ¤higkeitsbescheinigung handele es sich auch nicht um eine aus dem BeschÃ¤ftigungsverhÃ¤ltnis erwachsende Nebenpflicht. Die Beigeladene habe mit der Ãbersendung der ArbeitsunfÃ¤higkeitsbescheinigung ihre gesetzlichen Anzeige- und Nachweispflichten erfÃ¼llen und ausschlieÃlich eigene Rechte sichern wollen.

4
Mit der vom LSG zugelassenen Revision rÃ¼gt die KlÃ¤gerin eine Verletzung des Â§Â 8 AbsÂ 2 NrÂ 1 SGBÂ VII. Die Ãbermittlung der ArbeitsunfÃ¤higkeitsbescheinigung stelle eine Nebenpflicht dar, die dem Arbeitgeber die Entgeltfortzahlung ermÃ¶gliche.

5
Die KlÃ¤gerin beantragt,

die Urteile des Landessozialgerichts Berlin-Brandenburg vom 10.Â DezemberÂ 2020 und des Sozialgerichts Potsdam vom 28.Â SeptemberÂ 2018 aufzuheben und die Beklagte zu verurteilen, ihr 10Â 263Â Euro zu erstatten.

6
Die Beklagte beantragt,

die Revision der KlÃ¤gerin zurÃ¼ckzuweisen.

7
Die KlÃ¤gerin habe weder einen Wegeunfall erlitten noch sei sie auf einem Betriebsweg verunglÃ¼ckt. Denn die im Unfallzeitpunkt ausgeÃ¼bte Verrichtung habe nicht im inneren bzw sachlichen Zusammenhang mit der versicherten TÃ¤tigkeit gestanden.

8
Die Beigeladene hat sich nicht geÃ¤uÃert und keinen Antrag gestellt.

II

9
Die zulÃ¤ssige Revision der KlÃ¤gerin ist begrÃ¼ndet (Â§Â 170 AbsÂ 2 SatzÂ 1 SGG). Das LSG hat die Berufung der KlÃ¤gerin gegen das klageabweisende Urteil des SG zu Unrecht zurÃ¼ckgewiesen. Die echte Leistungsklage (Â§Â 54 AbsÂ 5 SGG) hat

Erfolg, weil die Beklagte vollumfÃ¤nglich zur Kostenerstattung verpflichtet ist. Auf Leistungen aus der gesetzlichen Krankenversicherung besteht kein Anspruch, weil Krankenbehandlung sowie Krankengeld hier als Folge eines Arbeitsunfalls zu erbringen sind. Die Leistungsablehnung der Beklagten gegenÃ¼ber der Beigeladenen im SozialleistungsverhÃ¤ltnis steht dem nicht entgegen.

10
Rechtsgrundlage des Erstattungsanspruches ist Â§Â 105 AbsÂ 1 SGBÂ X. Danach ist der zustÃ¤ndige oder zustÃ¤ndig gewesene LeistungstrÃ¤ger (unter bestimmten weiteren, hier nicht infrage stehenden Voraussetzungen) dem anfÃ¤nglich unzustÃ¤ndigen LeistungstrÃ¤ger erstattungspflichtig, der Sozialleistungen erbracht hat. Die Beklagte ist der fÃ¼r die gegenstÃ¤ndlichen Leistungen zustÃ¤ndige und die KlÃ¤gerin der anfÃ¤nglich unzustÃ¤ndige LeistungstrÃ¤ger in diesem Sinne (dazuÂ A.). Eine UnzustÃ¤ndigkeit der Beklagten ergibt sich auch nicht aus der gegenÃ¼ber der Beigeladenen ergangenen Leistungsablehnung (dazuÂ B.). Weitere GrÃ¼nde stehen dem Erstattungsanspruch hier nicht entgegen (dazuÂ C.).

11
A.Â FÃ¼r die Leistung zustÃ¤ndig ist der SozialleistungstrÃ¤ger, der im Hinblick auf den erhobenen Sozialleistungsanspruch nach materiellem Recht richtigerweise sachlich befugt (passiv legitimiert) ist (vgl BSG Urteil vom 30.1.2020 Â BÂ 2Â U 19/18Â RÂ BSGE 130, 25 = SozR 41300 Â§Â 105 NrÂ 8, RdNrÂ 9; BSG Urteil vom 20.3.2018 Â BÂ 2Â U 16/16Â RÂ SozR 41300 Â§Â 105 NrÂ 6 RdNrÂ 11; BSG Urteil vom 13.12.2016 Â BÂ 1Â KR 29/15Â RÂ BSGE 122, 162 = SozR 41300 Â§Â 105 NrÂ 5, RdNrÂ 10; jeweils mwN).

12
Als TrÃ¤gerin der gesetzlichen Krankenversicherung hat die KlÃ¤gerin der Beigeladenen Krankenbehandlung als Sachleistung (Â§Â 27 SGBÂ V) sowie Krankengeld (Â§Â 44 SGBÂ V) als Geldleistung (jeweils Sozialleistungen iS des Â§Â 11 SatzÂ 1 SGBÂ I) erbracht bzw durch Dritte erbringen lassen (Leistungserbringer). Damit erfÃ¼llte sie indes keine eigene Leistungspflicht, denn sie war von Anfang an unzustÃ¤ndiger LeistungstrÃ¤ger. Auf Leistungen der gesetzlichen Krankenversicherung besteht aufgrund von Â§Â 11 AbsÂ 5 SatzÂ 1 SGBÂ V (in der im gegenstÃ¤ndlichen Zeitraum vom 28.12.2012 bis 22.7.2015 geltenden Fassung des Gesetzes zur Regelung des Assistenzpflegebedarfs in stationÃ¤ren Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen vom 20.12.2012, BGBlÂ I 2789) kein Anspruch, wenn sie als Folge eines Arbeitsunfalls oder einer Berufskrankheit im Sinne der gesetzlichen Unfallversicherung zu erbringen sind.

13
Damit definiert Â§Â 11 AbsÂ 5 SatzÂ 1 SGBÂ V die sich gegenseitig ausschlieÃenden Leistungs- und ZustÃ¤ndigkeitsbereiche der gesetzlichen Kranken- und Unfallversicherung (vgl zuletzt BSG Urteil vom 30.1.2020 Â BÂ 2Â U 19/18Â RÂ BSGE 130, 25 = SozR 41300 Â§Â 105 NrÂ 8, RdNrÂ 9 mwN). Die klagende Krankenkasse hat mit der Krankenbehandlung (Â§Â 27 SGBÂ V) der Beigeladenen Unfallfolgen beseitigt, gebessert, gemildert oder deren Verschlimmerung verhÃ¼tet, wofÃ¼r allein die Beklagte zustÃ¤ndig gewesen

wÃ¤re (Â§Â 26 SGBÂ VII). Ferner gilt der Leistungsausschluss nach Â§Â 11 AbsÂ 5 SatzÂ 1 SGBÂ V auch fÃ¼r den Anspruch auf Krankengeld (Â§Â 44 SGBÂ V), wenn die ArbeitsunfÃ¤higkeit Â wie hierÂ auf einem Arbeitsunfall beruht (BSG Urteil vom 23.9.1997 Â 2Â RU 37/96Â BSGE 81, 103 = SozR 31300 Â§Â 105 NrÂ 4Â juris RdNrÂ 29).

14
Die Beigeladene hat einen die Leistungspflicht der Beklagten begrÃ¼ndenden Arbeitsunfall erlitten, als sie die ArbeitsunfÃ¤higkeitsbescheinigung an ihren Arbeitgeber versenden wollte und auf dem Weg zum Postbriefkasten stÃ¼rzte. Ihr stand daher kein Anspruch auf GewÃ¤hrung von Krankenbehandlung und auf Krankengeld durch die KlÃ¤gerin zu (Â§Â 11 AbsÂ 5 SatzÂ 1 SGBÂ V).

15
ArbeitsunfÃ¤lle sind nach Â§Â 8 AbsÂ 1 SatzÂ 1 SGBÂ VII UnfÃ¤lle von Versicherten infolge einer den Versicherungsschutz nach Â§Â§Â 2,Â 3 oderÂ 6 SGBÂ VII begrÃ¼ndenden TÃ¤tigkeit (versicherte TÃ¤tigkeit). UnfÃ¤lle sind zeitlich begrenzte, von auÃen auf den KÃ¶rper einwirkende Ereignisse, die zu einem Gesundheitsschaden oder zum Tod fÃ¼hren (Â§Â 8 AbsÂ 1 SatzÂ 2 SGBÂ VII). Ein Arbeitsunfall setzt mithin voraus, dass die Verrichtung zur Zeit des Unfalls der versicherten TÃ¤tigkeit zuzurechnen ist (innerer oder sachlicher Zusammenhang), sie zu dem zeitlichen begrenzten, von auÃen auf den KÃ¶rper einwirkenden Ereignis gefÃ¼hrt und dadurch einen Gesundheitserstschaden oder den Tod des Versicherten objektiv und rechtlich wesentlich verursacht hat (UnfallkausalitÃ¤t und haftungsbegrÃ¼ndende KausalitÃ¤t). Unerheblich ist, ob die Verletzung den Leistungsfall auslÃ¶sende Folgen nach sich zieht (haftungsausfÃ¼llende KausalitÃ¤t; stRspr; zB BSG Urteil vom 8.12.2022 Â BÂ 2Â U 14/20Â RÂ zur VerÃ¶ffentlichung in BSGE und SozRÂ 4 vorgesehen Â juris RdNrÂ 10 mwN).

16
Diese Voraussetzungen sind erfÃ¼llt. Die Beigeladene hat einen Unfall sowie dadurch einen Gesundheitsschaden erlitten. Sie war als BeschÃ¤ftigte (Â§Â 2 AbsÂ 1 NrÂ 1 SGBÂ VII) in der gesetzlichen Unfallversicherung versichert (dazuÂ 1.). Die konkrete unfallbringende Verrichtung der postalischen Versendung der ArbeitsunfÃ¤higkeitsbescheinigung an den Arbeitgeber ist dieser versicherten TÃ¤tigkeit zuzurechnen (dazuÂ 2.). Die Beigeladene befand sich auf einem versicherten Betriebsweg (Â§Â 8 AbsÂ 1 SGBÂ VII) und nicht auf einem Weg nach dem Ort der TÃ¤tigkeit (Â§Â 8 AbsÂ 2 NrÂ 1 SGBÂ VII; dazuÂ 3.).

17
1.Â Die Beigeladene erlitt einen Unfall iS des Â§Â 8 AbsÂ 1 SatzÂ 2 SGBÂ VII, als sie auf dem Weg zum Postbriefkasten stÃ¼rzte. Hierbei zog sie sich Verletzungen in Form einer Luxation des Handgelenkes sowie einer RotatorenmanschettenlÃ¤sion zu. Aus den Feststellungen des LSG ergibt sich auch noch hinreichend, dass die Beigeladene im Zeitpunkt des Unfalls Arbeitnehmerin und daher als BeschÃ¤ftigte iS von Â§Â 2 AbsÂ 1 NrÂ 1 SGBÂ VII grundsÃ¤tzlich gesetzlich unfallversichert war. Die vorÃ¼bergehende ArbeitsunfÃ¤higkeit mit der Folge der Unterbrechung der ArbeitstÃ¤tigkeit steht der BeschÃ¤ftigteneigenschaft nicht entgegen. FÃ¼r den

Versicherungsschutz in der gesetzlichen Unfallversicherung ist nicht der Status als BeschÃ¤ftigter entscheidend, sondern die im Zeitpunkt des Unfalls tatsÃ¤chliche Verrichtung als BeschÃ¤ftigter (BSG Urteil vom 15.5.2012 Â BÂ 2Â U 8/11Â RÂ BSGE 111, 37 =Â SozR 42700 Â§Â 2 NrÂ 20, RdNrÂ 25Â f).

18
2.Â Die konkrete unfallbringende Verrichtung Â das postalische Versenden der ArbeitsunfÃ¤higkeitsbescheinigung an ihren ArbeitgeberÂ stand in einem inneren Zusammenhang mit der grundsÃ¤tzlich versicherten TÃ¤tigkeit der Beigeladenen als BeschÃ¤ftigte (dazuÂ a). Ihre objektivierte Handlungstendenz war auf die ErfÃ¼llung einer dem ArbeitsverhÃ¤ltnis zuzurechnenden Nachweispflicht gerichtet (dazuÂ b).

19
a)Â FÃ¼r das Vorliegen eines Arbeitsunfalls iS des Â§Â 8 AbsÂ 1 SatzÂ 1 SGBÂ VII ist es erforderlich, dass das Verhalten des Versicherten, bei dem sich der Unfall ereignet hat, der versicherten TÃ¤tigkeit zuzurechnen ist und dass diese TÃ¤tigkeit den Unfall herbeigefÃ¼hrt hat. Es muss eine sachliche Verbindung mit der im Gesetz genannten versicherten TÃ¤tigkeit bestehen, der sog innere Zusammenhang, der es rechtfertigt, das betreffende Verhalten der versicherten TÃ¤tigkeit zuzurechnen. Der innere bzw sachliche Zurechnungszusammenhang zwischen der versicherten TÃ¤tigkeit und der zum Unfall fÃ¼hrenden Verrichtung ist wertend zu ermitteln, indem untersucht wird, ob die jeweilige Verrichtung innerhalb der Grenze liegt, bis zu welcher der Versicherungsschutz in der gesetzlichen Unfallversicherung reicht. Die tatsÃ¤chlichen Grundlagen dieser Wertentscheidung mÃ¼ssen im Vollbeweis, dh mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit nachgewiesen sein (stRspr; zB BSG Urteil vom 28.6.2022 Â BÂ 2Â U 8/20Â RÂ zur VerÃ¶ffentlichung in SozR 42700 Â§Â 2 NrÂ 58 vorgesehen Â juris RdNrÂ 13 mwN). MaÃgeblich ist die Handlungstendenz des Versicherten, so wie sie insbesondere durch die objektiven UmstÃ¤nde des Einzelfalls bestÃ¤tigt wird (dazuÂ b).

20
Bei einer grundsÃ¤tzlich nach Â§Â 2 AbsÂ 1 NrÂ 1 SGBÂ VII versicherten TÃ¤tigkeit als BeschÃ¤ftigter ist ein innerer Zusammenhang gegeben, wenn der Verletzte zur ErfÃ¼llung eines mit ihm begrÃ¼ndeten RechtsverhÃ¤ltnisses, insbesondere eines ArbeitsverhÃ¤ltnisses, eine eigene TÃ¤tigkeit in Eingliederung in das Unternehmen eines anderen (vgl Â§Â 7 AbsÂ 1 SGBÂ IV) zu dem Zweck verrichtet, dass die Ergebnisse der Verrichtung dem Unternehmen und nicht dem Verletzten selbst unmittelbar zum Vorteil oder Nachteil gereichen (vgl Â§Â 136 AbsÂ 3 NrÂ 1 SGBÂ VII). Es kommt objektiv auf die Eingliederung des Handelns des Verletzten in das Unternehmen eines anderen und subjektiv auf die zumindest auch darauf gerichtete Willensrichtung an, dass die eigene TÃ¤tigkeit unmittelbare Vorteile fÃ¼r das Unternehmen des anderen bringen soll.

21
Eine versicherte TÃ¤tigkeit im Rahmen einer BeschÃ¤ftigung iS des Â§Â 2 AbsÂ 1 NrÂ 1 SGBÂ VII wird daher ausgeÃ¼bt, wenn die Verrichtung zumindest dazu

ansetzt und darauf gerichtet ist, entweder eine eigene objektiv bestehende Haupt- oder Nebenpflicht aus dem zugrunde liegenden RechtsverhÃ¤ltnis zu erfÃ¼llen, oder der Verletzte eine objektiv nicht geschuldete Handlung vornimmt, um einer vermeintlichen Pflicht aus dem RechtsverhÃ¤ltnis nachzugehen, sofern er nach den besonderen UmstÃ¤nden seiner BeschÃ¤ftigung zur Zeit der Verrichtung annehmen durfte, ihn treffe eine solche Pflicht, oder er unternehmensbezogene Rechte aus dem RechtsverhÃ¤ltnis ausÃ¼bt (zB BSG Urteil vom 6.5.2021 Â BÂ 2Â U 15/19Â RÂ SozR 42700 Â§Â 8 NrÂ 77 RdNrÂ 14 mwN; grundlegend BSG Urteil vom 15.5.2012 Â BÂ 2Â U 8/11Â RÂ BSGE 111, 37 =Â SozR 42700 Â§Â 2 NrÂ 20, RdNrÂ 27Â ff).

22
Handeln BeschÃ¤ftigte zur ErfÃ¼llung einer sich aus dem BeschÃ¤ftigungsverhÃ¤ltnis ergebenden Haupt- oder Nebenpflicht, ist der innere Zusammenhang nach diesen GrundsÃ¤tzen unmittelbar zu bejahen. Als Nebenpflichten kommen vor allem Mitwirkungspflichten des BeschÃ¤ftigten als GlÃ¤ubiger von Leistungspflichten des Unternehmers (Â§Â§Â 293Â ff BÃ¼rgerliches Gesetzbuch) und die Pflichten zur RÃ¼cksichtnahme auf dessen Rechte, RechtsgÃ¼ter und Interessen (Â§Â 241 AbsÂ 2 BGB) in Betracht (BSG Urteil vom 15.5.2012 Â BÂ 2Â U 8/11Â RÂ BSGE 111, 37 = SozR 42700 Â§Â 2 NrÂ 20, RdNrÂ 46).

23
Anders als das LSG hier meint, hat der Senat den Versicherungsschutz im Fall der ErfÃ¼llung von Nebenpflichten des BeschÃ¤ftigten gegenÃ¼ber dem Unternehmer aus dem BeschÃ¤ftigungsverhÃ¤ltnis nicht generell weitergehend eingeschrÃ¤nkt. Das LSG nimmt unter Bezug auf das Senatsurteil vom 15.5.2012 an, maÃgebend sei stets, dass â der BeschÃ¤ftigte eigene Nebenpflichten aus dem BeschÃ¤ftigungsverhÃ¤ltnis gegenÃ¼ber dem Unternehmer erfÃ¼llt, die ihm zu dem Zweck obliegen, dass der Unternehmer seinerseits ihm aus dem BeschÃ¤ftigtenverhÃ¤ltnis gegenÃ¼ber den BeschÃ¤ftigten treffenden Haupt- oder Nebenpflichten erfÃ¼llenâ kÃ¶nne (BSG Urteil vom 15.5.2012 Â BÂ 2Â U 8/11Â R Â BSGE 111, 37 = SozR 42700 Â§Â 2 NrÂ 20, RdNrÂ 49Â ff). Weil es vorliegend an einer entsprechenden Pflicht fehle, hat das LSG einen Versicherungsschutz wegen der ErfÃ¼llung einer aus dem BeschÃ¤ftigungsverhÃ¤ltnis erwachsenen Nebenpflicht abgelehnt.

24
Hiermit hat es den rechtlichen MaÃstab eines Versicherungsschutzes bei der ErfÃ¼llung von Nebenpflichten indes zu eng gefasst. Wie dem vom LSG zitierten Senatsurteil zu entnehmen ist, betrifft die zitierte Passage nur einen Unterfall der versicherten TÃ¤tigkeiten. So hat der Senat im Anschluss an die gegliederte Darlegung des Versicherungsschutzes bei ErfÃ¼llung von Haupt- oder Nebenpflichten (BSG Urteil vom 15.5.2012 Â BÂ 2Â U 8/11Â RÂ BSGE 111, 37 = SozR 42700 Â§Â 2 NrÂ 20, RdNrÂ 44 und 45Â f) ausgefÃ¼hrt, dass BeschÃ¤ftigte â auchâ dann eigene Nebenpflichten erfÃ¼llen, wenn sie Mitwirkungshandlungen vornehmen, die ihnen zu dem Zweck obliegen, dass der Unternehmer seine ihm aus dem BeschÃ¤ftigtenverhÃ¤ltnis gegenÃ¼ber den BeschÃ¤ftigten treffenden Haupt- oder Nebenpflichten erfÃ¼llen kann. Eine

generelle EinschrÃ¤nkung des Versicherungsschutzes hat der Senat damit erkennbar nicht verbunden.

25
Mit der Vorlage einer ArbeitsunfÃ¤higkeitsbescheinigung Ã¼ber das Bestehen und insbesondere die Dauer einer ArbeitsunfÃ¤higkeit gegenÃ¼ber ihrem Arbeitgeber erfÃ¼llen BeschÃ¤ftigte eine ihnen obliegende eigene Nebenpflicht aus dem SchuldverhÃ¤ltnis (Â§Â 241 AbsÂ 2 BGB) im Sinne der vom Senat aufgestellten MaÃstÃ¤be (dazuÂ aa). UnabhÃ¤ngig davon, dass der Versicherungsschutz bei der ErfÃ¼llung von Nebenpflichten Â wie dargestelltÂ nicht darauf beschrÃ¤nkt ist, handelt es sich hier um eine solche Mitwirkungshandlung, die BeschÃ¤ftigten zu dem Zweck obliegt, dass der Unternehmer eine ihm aus dem BeschÃ¤ftigtenverhÃ¤ltnis gegenÃ¼ber den BeschÃ¤ftigten treffende Haupt- oder Nebenpflicht erfÃ¼llen kann (dazuÂ bb). Die Sicherung der Entgeltfortzahlung durch Vorlage der ArbeitsunfÃ¤higkeitsbescheinigung steht einem sachlichen Zusammenhang nicht generell entgegen (dazuÂ cc). Die ArtÂ und Weise der Ãbermittlung der Bescheinigung war BeschÃ¤ftigten im gegenstÃ¤ndlichen Zeitraum freigestellt (dazuÂ dd).

26
aa)Â KÃ¶nnen BeschÃ¤ftigte krankheitsbedingt die von ihnen geschuldete Hauptleistung nicht erbringen, gehÃ¶rt es zu den Nebenpflichten, den Unternehmer hierÃ¼ber unverzÃ¼glich zu informieren. Die Informationspflicht entspringt dem unternehmerischen Interesse, den Einsatz der ArbeitskrÃ¤fte planen und bei Verhinderung Ersatz beschaffen oder ggf TerminÃ¤nderungen rechtzeitig vornehmen zu kÃ¶nnen. Die Informationspflicht ist Teil der nach Â§Â 241 AbsÂ 2 BGB bestehenden Nebenpflichten zur RÃ¼cksicht auf die Rechte, RechtsgÃ¼ter und Interessen des anderen Teils eines SchuldverhÃ¤ltnisses. Diese seit dem 1.1.2002 ausdrÃ¼cklich normierte Pflicht wurde zuvor aus Â§Â 242 BGB abgeleitet. Arbeitsrechtlich muss jeder Vertragspartner seine Pflichten aus dem ArbeitsverhÃ¤ltnis so erfÃ¼llen, seine Rechte so ausÃ¼ben und die im Zusammenhang mit dem ArbeitsverhÃ¤ltnis stehenden Interessen des Vertragspartners so wahren, wie dies unter BerÃ¼cksichtigung der wechselseitigen Belange verlangt werden kann. Gleiches gilt fÃ¼r BeschÃ¤ftigte und Unternehmer, die nicht durch ein ArbeitsverhÃ¤ltnis, sondern durch ein anderes SchuldverhÃ¤ltnis miteinander verbunden sind. Auch fÃ¼r den BeschÃ¤ftigten zÃ¤hlt dazu die sog Treuepflicht, sich im Rahmen des VertragsverhÃ¤ltnisses so zu verhalten, dass Leben, KÃ¶rper, Eigentum und sonstige absolute RechtsgÃ¼ter des Unternehmers nicht verletzt werden (BSG Urteil vom 15.5.2012 Â BÂ 2Â U 8/11Â RÂ BSGE 111, 37 = SozR 42700 Â§Â 2 NrÂ 20, RdNrÂ 46Â ff mwN). Davon erfasst wird auch die RÃ¼cksicht auf das unternehmerische Organisationsinteresse, ArbeitsablÃ¤ufe effizient und reibungslos zu gestalten.

27
Zu den Nebenpflichten aus einem ArbeitsverhÃ¤ltnis zÃ¤hlt es deshalb auch, dass BeschÃ¤ftigte das Bestehen und auch die Dauer einer krankheitsbedingten Abwesenheit dem Unternehmer unverzÃ¼glich mitteilen (sÂ auch Fischinger in Staudinger, BGB, Neubearbeitung 2022, Â§Â 611a RdNrÂ 1299; Reinhard in Erfurter

Kommentar zum Arbeitsrecht, 23.Â AuflÂ 2023, EFZG Â§Â 5 RdNrÂ 2). Merkmal einer BeschÃ¤ftigung ist, insbesondere aber nicht ausschlieÃlich in einem ArbeitsverhÃ¤ltnis nach Â§Â 611a BGB, die Eingliederung in die Arbeitsorganisation des Unternehmens (Â§Â 7 AbsÂ 1 SGBÂ IV; vgl zB BAG Urteil vom 1.12.2020 Â 9Â AZR 102/20Â BAGE 173, 111 Â juris RdNrÂ 31 mwN). Diese ggf zu einer â funktionsgerecht dienenden Teilhabe am Arbeitsprozessâ reduzierte Eingliederung (stRspr; zB BSG Urteil vom 1.2.2022 Â BÂ 12Â KR 37/19Â RÂ BSGE 133, 245Â = SozR 42400 Â§Â 7 NrÂ 61, RdNrÂ 12 mwN; sÂ auch BSG Urteil vom 15.5.2012 Â BÂ 2Â U 8/11Â RÂ BSGE 111, 37 = SozR 42700 Â§Â 2 NrÂ 20, RdNrÂ 33) erfordert es, dass der Unternehmer Ã¼ber die Einsetzbarkeit der BeschÃ¤ftigten informiert ist und auf Verhinderungssituationen reagieren kann.

28
Diese Nebenpflichten sind fÃ¼r das ArbeitsverhÃ¤ltnis (Â§Â 611a BGB) gesetzlich konkretisiert. Arbeitnehmer, die Versicherte einer gesetzlichen Krankenversicherung sind, waren zum Zeitpunkt des Unfalls der Beigeladenen am 16.11.2013 verpflichtet, dem Arbeitgeber die ArbeitsunfÃ¤higkeit und deren voraussichtliche Dauer unverzÃ¼glich mitzuteilen. Dauerte die ArbeitsunfÃ¤higkeit lÃ¤nger als drei Kalendertage, hatte der Arbeitnehmer eine Ã¤rztliche Bescheinigung Ã¼ber das Bestehen der ArbeitsunfÃ¤higkeit sowie deren voraussichtliche Dauer spÃ¤testens an dem darauffolgenden Arbeitstag vorzulegen. Der Arbeitgeber war berechtigt, die Vorlage der Ã¤rztlichen Bescheinigung frÃ¼her zu verlangen. Dauerte die ArbeitsunfÃ¤higkeit lÃ¤nger als in der Bescheinigung angegeben, waren Arbeitnehmer verpflichtet, eine neue Ã¤rztliche Bescheinigung vorzulegen (Â§Â 5 AbsÂ 1 SÃ¤tzeÂ 1 bisÂ 4 des Gesetzes Ã¼ber die Zahlung des Arbeitsentgelts an Feiertagen und im Krankheitsfall Â Entgeltfortzahlungsgesetz in der vom 1.6.1994 bis 31.12.2021 geltenden Fassung, vgl ArtÂ 53, 68 AbsÂ 4 des Gesetzes zur sozialen Absicherung des Risikos der PflegebedÃ¼rftigkeit Â Pflege-Versicherungsgesetz , BGBlÂ I 1014, 1065; zu der ab 1.1.2023 geltenden Rechtslage vgl Â§Â 5 AbsÂ 1a EntgFG, eingefÃ¼gt durch ArtÂ 9 des Dritten Gesetzes zur Entlastung insbesondere der mittelstÃ¤ndischen Wirtschaft von BÃ¼rokratie vom 22.11.2019, BGBlÂ I 1746; in Kraft ab 1.1.2023, vgl ArtÂ 16 AbsÂ 4 Drittes BÃ¼rokratieentlastungsgesetz, ArtÂ 12b des Gesetzes zur Verbesserung der Transparenz in der Alterssicherung und der Rehabilitation sowie zur Modernisierung der Sozialversicherungswahlen und zur Ãnderung anderer Gesetze vom 11.2.2021, BGBlÂ I 154, und ArtÂ 4b des Gesetzes zur VerlÃ¤ngerung von Sonderregelungen im Zusammenhang mit der COVID19-Pandemie beim Kurzarbeitergeld und anderer Leistungen vom 23.3.2022, BGBlÂ I 482; sÂ auch Janko/KrÃ¼ger, NZA 2023, 282).

29
Die Mitteilungspflicht aus Â§Â 5 AbsÂ 1 SatzÂ 1 EntgFG begrÃ¼ndet eine arbeitsvertragliche Nebenpflicht. Sie trÃ¤gt dem Dispositionsgrundsatz des Arbeitgebers im oben genannten Sinn Rechnung, sich auf das Fehlen des arbeitsunfÃ¤hig erkrankten Arbeitnehmers mÃ¶glichst frÃ¼hzeitig einstellen zu kÃ¶nnen, um ArbeitseinsÃ¤tze seiner Arbeitnehmer zuverlÃ¤ssig planen zu kÃ¶nnen (so bereits zur VorgÃ¤ngervorschrift in Â§Â 3 Lohnfortzahlungsgesetz BAG Urteil vom 31.8.1989 Â 2Â AZR 13/89Â NZA 1990, 433 Â juris RdNrÂ 19). Die

Mitteilungspflicht besteht auch im Fall der Fortdauer der ArbeitsunfÃ¤higkeit (BAG Urteil vom 7.5.2020 Â 2Â AZR 619/19Â NJW 2020, 2428 Â juris RdNrÂ 30Â f; vgl noch zu Â§Â 3 LFZG BAG Urteil vom 16.8.1991 Â 2Â AZR 604/90Â NZA 1993, 17 Â juris RdNrÂ 23) und unabhÃ¤ngig davon, ob im Einzelfall ein Anspruch auf Entgeltfortzahlung besteht (BAG Urteil vom 7.5.2020 Â 2Â AZR 619/19Â NJW 2020, 2428 Â juris RdNrÂ 17; angedeutet bereits in BAG Urteil vom 11.7.2013 Â 2Â AZR 241/12Â NZA 2013, 1259 Â juris RdNrÂ 29). Unerheblich fÃ¼r das Bestehen der Mitteilungspflicht ist schlieÃlich, ob ihre Verletzung zu betrieblichen AblaufstÃ¶rungen fÃ¼hrt oder nicht (BAG Urteil vom 7.5.2020 Â 2Â AZR 619/19Â NJW 2020, 2428 Â juris RdNrÂ 41; BAG Urteil vom 16.8.1991 Â 2Â AZR 604/90Â NZA 1993, 17 Â juris RdNrÂ 35). Das hat der Senat bereits entschieden, dass Verrichtungen zur ErfÃ¼llung der Mitteilungspflicht Ã¼ber das Bestehen und die Dauer einer ArbeitsunfÃ¤higkeit grundsÃ¤tzlich im inneren Zusammenhang mit der BeschÃ¤ftigtentÃ¤tigkeit stehen und daher versichert sind. HierfÃ¼r ist es entgegen der Ansicht der Beklagten unbeachtlich, ob sich der Arbeitgeber bereits auf eine lÃ¤ngere Abwesenheit des Arbeitnehmers eingestellt hat (BSG Urteil vom 23.10.1970 Â 2Â RU 162/68Â SozR NrÂ 11 zu Â§Â 550 RVO Â juris RdNrÂ 5, 17).

30
Die Mitteilungspflicht aus Â§Â 5 AbsÂ 1 SatzÂ 1 EntgFG wird durch die Nachweispflicht nach Â§Â 5 AbsÂ 1 SÃ¤tzeÂ 2 undÂ 4 EntgFG ergÃ¤nzt, auch wenn diese regelmÃ¤Ãig hinter der Pflicht zur unverzÃ¼glichen Mitteilung zurÃ¼cktritt. Auch sie dient in Konkretisierung der arbeitsvertraglichen Nebenpflichten dem Dispositionsinteresse des Arbeitsgebers, der erst durch die Ã¤rztliche BestÃ¤tigung zuverlÃ¤ssige Kenntnis Ã¼ber das Bestehen und insbesondere die Dauer einer krankheitsbedingten ArbeitsunfÃ¤higkeit erlangt (zB noch zu Â§Â 3 LFZG BAG Urteil vom 15.1.1986 Â 7Â AZR 128/83Â NZA 1987, 93 Â juris RdNrÂ 17; BAG Urteil vom 27.8.1971 Â 1Â AZR 107/71Â BAGE 23, 411 Â juris RdNrÂ 10; zB Oetker in Staudinger, BGB, Neubearbeitung 2022, Â§Â 616 RdNrÂ 351, 353; Knorr/Krasney in Geyer/Knorr/Krasney, Entgeltfortzahlung-Krankengeld-Mutterschaftsgeld, Â§Â 5 EFZG RdNrÂ 24, 36, Stand 2022; Ricken in Rolfs/Giesen/MeÃling/Udsching, BeckOK ArbR, 67.Â Ed 1.3.2023, Â§Â 5 EFZG RdNrÂ 11; Vogelsang in Henssler/Willemsen/Kalb, Arbeitsrecht Kommentar, 10.Â AuflÂ 2022, Â§Â 5 EFZG, RdNrÂ 4). Daher kÃ¶nnen Arbeitgeber in Erweiterung der vertraglichen Nebenpflichten der Arbeitnehmer bereits fÃ¼r den ersten Tag die Vorlage einer ArbeitsunfÃ¤higkeitsbescheinigung verlangen (Â§Â 5 AbsÂ 1 SatzÂ 3 EntgFG, dazu zB BAG Urteil vom 26.2.2003 Â 5Â AZR 112/02Â BAGE 105, 171; Oetker in Staudinger, BGB, Neubearbeitung 2022, Â§Â 616 RdNrÂ 360). Die Vorlage einer ArbeitsunfÃ¤higkeitsbescheinigung nach Â§Â 5 AbsÂ 1 SÃ¤tzeÂ 2 und 4 EntgFG dient darÃ¼ber hinaus dem Zweck, einem Missbrauch im Entgeltfortzahlungsrecht entgegenzuwirken (vgl BTDrucks 12/5263 SÂ 14; BTDrucks 12/5798 SÂ 26; sÂ hierzu auch BAG Urteil vom 7.5.2020 Â 2Â AZR 619/19Â NJW 2020, 2428Â juris RdNrÂ 28Â ff; BAG Urteil vom 21.11.2018 Â 7Â AZR 394/17Â NZA 2019, 309 Â juris RdNrÂ 43).

31
Verrichtungen zur Vorlage der ArbeitsunfÃ¤higkeitsbescheinigung stehen daher Â wie Verrichtungen zur ErfÃ¼llung der MitteilungspflichtÂ im inneren

Zusammenhang mit der versicherten TÃ¤tigkeit nach Â§Â 2 AbsÂ 1 NrÂ 1 SGBÂ VII. Auch dies hat der Senat bereits vor EinfÃ¼hrung der gesetzlichen Bestimmungen zur Lohnfortzahlung (Â§Â 3 LFZG, Â§Â 5 EntgFG) entschieden (BSG Urteil vom 23.10.1970 Â 2Â RU 162/68Â SozR NrÂ 11 zu Â§Â 550 RVO Â juris RdNrÂ 17).

32
Von dieser arbeitsvertraglichen Nebenpflicht zu trennen ist die Obliegenheit eines Arbeitnehmers seiner Krankenkasse gegenÃ¼ber, die fÃ¼r sie vorgesehene Ausfertigung der ArbeitsunfÃ¤higkeitsbescheinigung zu Ã¼bermitteln. Der Versicherte bewahrt sich damit einen Anspruch auf Krankengeld (Â§Â 46 SatzÂ 1 NrÂ 2, Â§Â 49 AbsÂ 1 NrÂ 5 SGBÂ V in der bis 31.12.2020 geltenden Fassung; vgl BSG Urteil vom 26.9.2019 Â BÂ 3Â KR 1/19Â RÂ NZS 2020, 419 Â juris RdNrÂ 16; BSG Urteil vom 25.10.2018 Â BÂ 3Â KR 23/17Â RÂ BSGE 127, 53 = SozR 42500 Â§Â 49 NrÂ 8, RdNrÂ 17Â ff; zur Rechtslage ab 1.1.2021 vgl LSG Nordrhein-Westfalen Urteil vom 16.11.2022 Â LÂ 10Â KR 245/22Â KrV 2023, 38 Â anhÃ¤ngig BSG Â BÂ 3Â KR 23/22Â R). Die Ãbermittlung der ArbeitsunfÃ¤higkeitsbescheinigung an die Krankenkasse erfolgt maÃgeblich zu dem Zweck, ihr die NachprÃ¼fung der Anspruchsvoraussetzungen zu ermÃ¶glichen, um LeistungsmissbrÃ¤uchen entgegenzutreten und MaÃnahmen der Wiederherstellung der ArbeitsfÃ¤higkeit einleiten zu kÃ¶nnen (zB BSG Urteil vom 5.12.2019 Â BÂ 3Â KR 5/19Â RÂ juris RdNrÂ 17 mwN; BSG Urteil vom 8.11.2005 Â BÂ 1Â KR 30/04Â RÂ BSGE 95, 219 = SozR 42500 Â§Â 46 NrÂ 1, RdNrÂ 17). Insoweit knÃ¼pfen die gesetzlichen Vorschriften zur Ãbermittlung der ArbeitsunfÃ¤higkeitsbescheinigungen an die Krankenkasse maÃgeblich an das SozialrechtsverhÃ¤ltnis mit dieser an, welches keinen inneren Zusammenhang mit der versicherten TÃ¤tigkeit iS des Â§Â 2 AbsÂ 1 NrÂ 1 SGBÂ VII zu begrÃ¼nden vermag. Einen inneren Zusammenhang mit der versicherten TÃ¤tigkeit hat der Senat daher konsequent auch im Fall der persÃ¶nlichen Abgabe einer vom Arbeitgeber auszufÃ¼llenden, aber fÃ¼r die Rentenversicherung bestimmten Bescheinigung abgelehnt (BSG Urteil vom 15.5.2012 Â BÂ 2Â U 8/11Â RÂ BSGE 111, 37 = SozR 42700 Â§Â 2 NrÂ 20).

33
bb)Â Mit Vorlage einer ArbeitsunfÃ¤higkeitsbescheinigung nach Â§Â 5 AbsÂ 1 SÃ¤tzeÂ 2 undÂ 4 EntgFG erfÃ¼llen versicherte BeschÃ¤ftigte die gesetzlich konkretisierte Nebenpflicht, die den Arbeitgeber in die Lage versetzt, im Einzelfall seinerseits der fortbestehenden Pflicht zur Entgeltzahlung nach Â§Â 3 EntgFG nachzukommen. Denn die ArbeitsunfÃ¤higkeit lÃ¤sst den Anspruch auf Entgeltzahlung nicht entfallen (vgl dazu zB BAG Urteil vom 19.2.1997 Â 5Â AZR 83/96Â BAGE 85, 167 Â juris RdNrÂ 36; Knorr/Krasney in Geyer/Knorr/Krasney, Entgeltfortzahlung-Krankengeld-Mutterschaftsgeld, Â§Â 5 EFZG RdNrÂ 12, Stand 2022; Reinhard in Erfurter Kommentar zum Arbeitsrecht, 23.Â AuflÂ 2023, EFZG Â§Â 5 RdNrÂ 2;). Durch Â§Â 7 AbsÂ 1 NrÂ 1 EntgFG wird dem Arbeitgeber nur ein vorÃ¼bergehendes Leistungsverweigerungsrecht eingerÃ¤umt.

34
cc)Â Zwar haben auch Arbeitnehmer im Einzelfall ein privatwirtschaftliches Interesse an der Vorlage der ArbeitsunfÃ¤higkeitsbescheinigung, um eine

Entgeltfortzahlung zu sichern (vgl Â§Â 7 AbsÂ 1 NrÂ 1 EntgFG) oder vor unberechtigter KÃ¼ndigung geschÃ¼tzt zu sein (vgl BAG Urteil vom 21.11.2018 Â 7Â AZR 394/17Â NZA 2019, 309 Â juris RdNrÂ 43). Dieses tritt jedoch hinter den arbeitsvertraglichen Nebenpflichten aus Â§Â 5 AbsÂ 1 SÃ¤tzeÂ 2 undÂ 4 EntgFG jedenfalls dann zurÃ¼ck, wenn die objektivierte Handlungstendenz im Einzelfall nicht Ã¼berwiegend auf die ErfÃ¼llung dieser privatwirtschaftlichen Interessen gerichtet ist (dazuÂ b).

35
dd)Â Das Gesetz enthielt zu der im Zeitpunkt des Unfalls der Beigeladenen geltenden Fassung des PflegeVG (aaO) keine Vorgaben, in welcher Art und Weise die in Papier ausgestellte ArbeitsunfÃ¤higkeitsbescheinigung an den Arbeitgeber zu Ã¼bermitteln war. Den Regelweg stellte jedoch wie vorliegend beabsichtigt die postalische Ãbersendung des Originals an den Arbeitgeber dar. Soweit die Beklagte vorbringt, Arbeitnehmer seien zu einer postalischen Versendung des Nachweises nicht gezwungen gewesen, fÃ¼hrt dies nicht zum Entfallen eines sachlichen Zusammenhanges. Denn einem BeschÃ¤ftigten steht es jenseits konkreter Weisungen des Arbeitgebers (Â§Â 315 BGB) grundsÃ¤tzlich frei, wie er seine vertraglichen Haupt- oder Nebenpflichten erfÃ¼llt.

36
b)Â Als die Beigeladene auf dem Weg zum Postbriefkasten stÃ¼rzte, war sie auf Grundlage der nicht mit VerfahrensrÃ¼gen angegriffenen und daher bindenden Feststellungen des Berufungsgerichts (Â§Â 163 SGG) mit der objektivierten Handlungstendenz unterwegs, eine arbeitsvertragliche Nebenpflicht zu erfÃ¼llen. Die ArbeitsunfÃ¤higkeitsbescheinigung enthielt nach den Feststellungen des LSG Informationen Ã¼ber das Bestehen und das (baldige) Ende der krankheitsbedingten ArbeitsunfÃ¤higkeit. Das Verhalten der Beigeladenen war in ErfÃ¼llung der Nachweispflichten aus Â§Â 5 AbsÂ 1 SÃ¤tzeÂ 2 undÂ 4 EntgFG darauf gerichtet, einer eigenen objektiv bestehenden Pflicht aus ihrem BeschÃ¤ftigungsverhÃ¤ltnis nachzukommen. PrimÃ¤r steht fÃ¼r den BeschÃ¤ftigten grundsÃ¤tzlich das Interesse im Vordergrund, die Pflichten aus dem BeschÃ¤ftigungsverhÃ¤ltnis zu erfÃ¼llen Â seien es auch â nurâ Nebenpflichten. So verhÃ¤lt es sich auch bezÃ¼glich der Vorlage der ArbeitsunfÃ¤higkeitsbescheinigung. FÃ¼r die Annahme einer anderen Handlungstendenz der Beigeladenen bieten die Feststellungen des LSG keinen Anhalt.

37
3.Â Die Beigeladene hat zum Unfallzeitpunkt einen versicherten Betriebsweg zurÃ¼ckgelegt (Â§Â 8 AbsÂ 1 SatzÂ 1 iVm Â§Â 2 AbsÂ 1 NrÂ 1 SGBÂ VII). Betriebswege sind Wege, die in AusÃ¼bung der versicherten TÃ¤tigkeit zurÃ¼ckgelegt werden, Teil der versicherten TÃ¤tigkeit sind und damit der Betriebsarbeit gleichstehen. Sie werden im unmittelbaren Betriebsinteresse unternommen und unterscheiden sich von Wegen nach und von dem Ort der TÃ¤tigkeit iS des Â§Â 8 AbsÂ 2 NrÂ 1 SGBÂ VII dadurch, dass sie der versicherten TÃ¤tigkeit nicht lediglich vorausgehen oder sich ihr anschlieÃen. Sie sind nicht auf das BetriebsgelÃ¤nde beschrÃ¤nkt, sondern kÃ¶nnen auch auÃerhalb der BetriebsstÃ¤tte anfallen. Ein Betriebsweg kann auch von zu Hause angetreten

werden, wenn er unmittelbar der ErfÃ¼llung einer Haupt- oder Nebenpflicht aus dem ArbeitsverhÃ¤ltnis dient. Entscheidend fÃ¼r die Beurteilung, ob ein Weg im unmittelbaren Betriebsinteresse zurÃ¼ckgelegt wird und deswegen im sachlichen Zusammenhang mit der versicherten TÃ¤tigkeit steht, ist die objektivierte Handlungstendenz des Versicherten, ob er also eine dem Unternehmen dienende TÃ¤tigkeit ausÃ¼ben wollte und diese Handlungstendenz durch die objektiven UmstÃ¤nde des Einzelfalls bestÃ¤tigt wird (stRspr; zuletzt BSG Urteil vom 8.12.2022 Â BÂ 2Â U 14/20Â RÂ zur VerÃ¶ffentlichung in BSGE und SozRÂ 4 vorgesehen Â juris RdNrÂ 39 mwN).

38
Hingegen zÃ¤hlt zu den in der sog Wegeunfallversicherung nach Â§Â 8 AbsÂ 2 NrÂ 1 SGBÂ VII versicherten TÃ¤tigkeiten das ZurÃ¼cklegen des mit der versicherten TÃ¤tigkeit zusammenhÃ¤ngenden unmittelbaren Weges nach und von dem Ort der TÃ¤tigkeit. Dabei ist nicht der Weg als solcher, sondern dessen ZurÃ¼cklegen versichert, also der Vorgang des Sichfortbewegens auf einer Strecke, die durch einen Start- und einen Zielpunkt begrenzt ist. Bei allen (Hin)Wegen setzt Â§Â 8 AbsÂ 2 NrÂ 1 SGBÂ VII den Ort der versicherten TÃ¤tigkeit als Zielpunkt fest (â□□nachâ□□), lÃ¤sst aber zugleich den Startpunkt offen (vgl zuletzt BSG Urteil vom 28.6.2022 Â BÂ 2Â U 16/20Â RÂ zur VerÃ¶ffentlichung in BSGEÂ 134, 203 und SozR 42700 Â§Â 8 NrÂ 82 vorgesehen Â juris RdNrÂ 12 mwN).

39
Um einen Arbeitsweg nach Â§Â 8 AbsÂ 2 NrÂ 1 SGBÂ VII handelte es sich hier indes nicht. Die Beigeladene erfÃ¼llte bereits mit dem Gang zum Postbriefkasten, den sie mit der objektivierten Handlungstendenz zurÃ¼cklegte, die ArbeitsunfÃ¤higkeitsbescheinigung an ihren Arbeitgeber zu Ã¼bermitteln, eine arbeitsvertragliche (Neben)Pflicht und befand sich nicht erst in deren Vorbereitung.

40
FÃ¼r die Einordnung als Betriebsweg ist dagegen nicht maÃ□geblich, dass andere Entscheidungen des BSG einen Weg zum Betrieb, um persÃ¶nlich ein Fehlen zu entschuldigen und eine KÃ¼ndigung abzuwenden (BSG Urteil vom 23.10.1970 Â 2Â RU 162/68Â SozR NrÂ 11 zu Â§Â 550 RVO Â juris RdNrÂ 17) oder um Unterlagen abzugeben (im Einzelnen indes offengelassen in BSG Urteil vom 25.2.1976 Â 8Â RU 58/75Â BSGE 41, 207 = SozR 2200 Â§Â 548 NrÂ 16Â juris RdNrÂ 17) je nach den UmstÃ¤nden des Einzelfalls als versicherten Wegeunfall qualifiziert haben.

41
B.Â Die UnzustÃ¤ndigkeit der Beklagten folgt auch nicht aus einer Bindungswirkung des Bescheids vom 21.7.2015 in Gestalt des Widerspruchsbescheids vom 7.10.2015, mit dem sie gegenÃ¼ber der Beigeladenen AnsprÃ¼che auf Leistungen aus der gesetzlichen Unfallversicherung bestandskrÃ¤ftig abgelehnt hat. Hierauf hat das LSG zutreffend hingewiesen.

42
FÃ¼r Erstattungsverfahren insbesondere nach Â§Â 105 SGBÂ X wird zwar im

Ausgangspunkt angenommen, dass der in Anspruch genommene TrÃ¤ger gegenÃ¼ber dem die Erstattung begehrenden TrÃ¤ger die Einwendungen geltend machen kann, die ihm hinsichtlich des Leistungsanspruches auch gegenÃ¼ber dem Versicherten zustehen. Als Einwendung in diesem Sinne wird grundsÃ¤tzlich nach verbreiteter, aber umstrittener Auffassung auch ein im VerhÃ¤ltnis zum Versicherten ergangener bindender Ablehnungsbescheid gewertet (vgl allg hierzu nur BSG Urteil vom 20.3.2018 Â BÂ 2Â U 16/16Â RÂ SozR 41300 Â§Â 105 NrÂ 6 RdNrÂ 14Â f mwN; BSG Urteil vom 13.12.2016 Â BÂ 1Â KR 29/15Â RÂ BSGE 122, 162 = SozR 41300 Â§Â 105 NrÂ 5, RdNrÂ 13 mwN; Kater in BeckOGK, SGBÂ X, Â§Â 105 RdNrÂ 52Â ff, Stand 1.5.2022; Roos in SchÃ¼tze, SGBÂ X, 9.Â AuflÂ 2020, Vorbemerkungen zu Â§Â§Â 102Â â□□Â 114 RdNrÂ 6 mwN; Felix, SGb 2021, 325Â ff; Krasney, KrV 2014, 1Â ff).

43
Indes stehen hier der Beklagten gegenÃ¼ber der Beigeladenen bereits keine Einwendungen aus dem Bescheid vom 21.7.2015 in Gestalt des Widerspruchsbescheids vom 7.10.2015 zu. Der Bescheid enthÃ¤lt keinen Verwaltungsakt (Â§Â 31 SatzÂ 1 SGBÂ X) Ã¼ber die Ablehnung konkreter LeistungsansprÃ¼che gegenÃ¼ber der Beigeladenen und keine Anerkennung oder Ablehnung des Ereignisses vom 16.11.2013 als Versicherungsfall (dazuÂ 1.). FÃ¼r den Fall einer ablehnenden Regelung zum Arbeitsunfall kann die Beklagte hieraus jedenfalls wegen offensichtlicher Fehlerhaftigkeit des Bescheids keine Einwendungen herleiten (dazuÂ 2.).

44
1.Â Den Inhalt eines Verwaltungsakts hat das Revisionsgericht in eigener ZustÃ¤ndigkeit festzustellen. Dabei ist MaÃ□stab der Auslegung in entsprechender Anwendung der Â§Â§Â 133, 157 BGB der â□□EmpfÃ¤ngerhorizontâ□□ eines verstÃ¤ndigen Beteiligten, der die ZusammenhÃ¤nge berÃ¼cksichtigt, welche die BehÃ¶rde nach ihrem wirklichen Willen erkennbar in ihre Entscheidung einbezogen hat. Ausschlaggebend ist der objektive Sinngehalt der ErklÃ¤rung nach dem objektivierten EmpfÃ¤ngerverstÃ¤ndnis. Zur Bestimmung des objektiven Regelungsgehalts eines Verwaltungsakts kommt es darauf an, wie Adressaten und Drittbetroffene ihn nach Treu und Glauben verstehen mussten oder durften. Hierbei ist der der Bestandskraft zugÃ¤ngliche VerfÃ¼gungssatz des Bescheids zugrunde zu legen und zur KlÃ¤rung seines Umfangs die BegrÃ¼ndung des Bescheids zu berÃ¼cksichtigen. Unklarheiten gehen zu Lasten der BehÃ¶rde (stRspr; vgl zuletzt BSG Urteil vom 28.6.2022 Â BÂ 2Â U 9/20Â RÂ juris RdNrÂ 15 mwN).

45
Unter BerÃ¼cksichtigung dieser GrundsÃ¤tze beinhaltet der Bescheid vom 21.7.2015 in der Gestalt des Widerspruchsbescheids vom 7.10.2015 in seinem VerfÃ¼gungssatz eine pauschale und umfassende Ablehnung von Leistungen aus der gesetzlichen Unfallversicherung. Auch aus der BegrÃ¼ndung des Bescheids folgt, dass die Beklagte nicht Ã¼ber konkrete LeistungsansprÃ¼che aus der gesetzlichen Unfallversicherung entscheiden wollte. Insbesondere hat die Beigeladene nach den bindenden Feststellungen des LSG (Â§Â 163 SGG) keine AntrÃ¤ge auf konkrete Leistungen mit der Folge gestellt, dass der Bescheid ggf

dahingehend ausgelegt werden kÃ¶nnte. KÃ¶nnen pauschale Leistungsablehnungen in einem VerfÃ¼gungssatz auch unter Heranziehung der BegrÃ¼ndung in dem Bescheid nicht konkretisiert werden, sind sie ohne Regelungsgehalt (vgl BSG Urteil vom 16.3.2021 Â BÂ 2Â U 17/19Â RÂ SozR 41500 Â§Â 55 NrÂ 28 RdNrÂ 21; BSG Urteil vom 16.3.2021 Â BÂ 2Â U 7/19Â RÂ BSGE 131, 297 = SozR 45671 AnlÂ 1 NrÂ 4115 NrÂ 1, RdNrÂ 11Â ff mwN; sÂ auch BSG Urteil vom 16.11.2005 Â BÂ 2Â U 28/04Â RÂ juris RdNrÂ 17).

46
Eine eigenstÃ¤ndige Regelung Ã¼ber die Ablehnung eines Versicherungsfalls (Â§Â 7 AbsÂ 1 SGBÂ VII), der Grundlage eines jeden Leistungsanspruches der Beigeladenen gegenÃ¼ber der Beklagten wÃ¤re, ist dem Bescheid ebenfalls nicht zu entnehmen. Einen hierauf gerichteten VerfÃ¼gungssatz enthÃ¤lt der Bescheid nicht. Die AusfÃ¼hrungen zum Versicherungsfall dienen im konkreten Bescheid nur als BegrÃ¼ndungselement, das fÃ¼r sich isoliert keine Regelungswirkung entfaltet.

47
Zwar folgt aus diesen fehlenden Regelungsinhalten nicht bereits in jedem Fall eine und auch vorliegend keine Nichtigkeit des Bescheids (Â§Â 40 SGBÂ X), sondern eine materielle Rechtswidrigkeit wegen Unbestimmtheit (vgl Â§Â 33 AbsÂ 1 SGBÂ X; Engelmann in SchÃ¼tze, SGBÂ X, 9.Â AuflÂ 2020, Â§Â 33 RdNrÂ 31). Jedoch kann einem solchen Bescheid weder gegenÃ¼ber dem Versicherten noch im Weiteren im Erstattungsverfahren (Â§Â 105 SGBÂ X) irgendeine Wirkung zukommen.

48
2.Â Aber auch bei einer ablehnenden Regelung zum Arbeitsunfall im Bescheid vom 21.7.2015 in der Gestalt des Widerspruchsbescheids vom 7.10.2015 kann diese jedenfalls wegen offensichtlicher Fehlerhaftigkeit keine der Erstattungsforderung der KlÃ¤gerin entgegenstehende Bindungswirkung entfalten.

49
BestandskrÃ¤ftige Bescheide, die im SozialleistungsverhÃ¤ltnis zum Versicherten erlassen wurden, kÃ¶nnen nicht als Einwendung im Erstattungsverfahren nach Â§Â 105 SGB�â X geltend gemacht werden. Weder folgt dies unmittelbar aus einer Bindungswirkung, die bereits mangels Beteiligung des ErstattungsglÃ¤ubigers am Verwaltungsverfahren (Â§Â 12 SGB�â X) abzulehnen ist. Auch ist eine Drittbindung aus anderen GrÃ¼nden, zB einer Tatbestandswirkung oder einer Feststellungswirkung, abzulehnen. Hieran hÃ¤lt der Senat fest (vgl zuletzt BSG Urteil vom 10.8.2021 Â BÂ 2Â U 1/20Â RÂ juris RdNrÂ 13; BSG Urteil vom 30.1.2020 Â BÂ 2Â U 19/18Â RÂ BSGE 130, 25 = SozR 41300 Â§Â 105 NrÂ 8, RdNrÂ 10; BSG Urteil vom 20.3.2018 Â BÂ 2Â U 16/16Â RÂ SozR 41300 Â§Â 105 NrÂ 6 RdNrÂ 12 mwN; so auch unter EinschrÃ¤nkung auf den ErstattungsglÃ¤ubiger BSG Urteil vom 13.12.2016 Â BÂ 1Â KR 29/15Â RÂ BSGE 122, 162 = SozR 41300 Â§Â 105 NrÂ 5, RdNrÂ 11 mwN; zustimmend zB auch Kater in BeckOGK, SGBÂ X, Â§Â 105 RdNrÂ 71, Stand 1.5.2022; Felix, SGb 2021, 325Â ff; Krasney, KrV 2014, 1, 9).

50
Zwar haben andere Senate des BSG dies Â zum Teil unter EinschrÃ¤nkungenÂ

anders entschieden (vgl BSG Urteil vom 13.12.2016 Â BÂ 1Â KR 29/15Â RÂ BSGE 122, 162 = SozR 41300 Â§Â 105 NrÂ 5, RdNrÂ 13; BSG Urteil vom 26.6.2008 Â BÂ 13Â R 37/07Â RÂ BSGE 101, 86 = SozR 42500 Â§Â 51 NrÂ 2, RdNrÂ 14; BSG Urteil vom 12.5.1999 Â BÂ 7Â AL 74/98Â RÂ BSGE 84, 80 = SozR 31300 Â§Â 104 NrÂ 15Â juris RdNrÂ 16; BSG Urteil vom 8.7.1998 Â BÂ 13Â RJ 49/96Â RÂ BSGE 82, 226 = SozR 32600 Â§Â 99 NrÂ 2Â juris RdNrÂ 18Â f; jeweils mwN). Einer Anfrage an diese Senate (Â§Â 41 AbsÂ 3 SGG) oder einer Vorlage an den GroÃen Senat des BSG zur KlÃ¤rung einer Grundsatzfrage (Â§Â 41 AbsÂ 4 SGG) bedurfte es indes hier nicht. Auch nach Auffassung dieser Senate kann eine Bindungswirkung dann nicht geltend gemacht werden, wenn die Entscheidung des zustÃ¤ndigen LeistungstrÃ¤gers gegenÃ¼ber dem Leistungsberechtigten âoffensichtlich fehlerhaftâ ist und sich dies zum Nachteil des anderen LeistungstrÃ¤gers auswirkt (vgl hierzu BSG Urteil vom 20.3.2018 Â BÂ 2Â U 16/16Â RÂ SozR 41300 Â§Â 105 NrÂ 6 RdNrÂ 14 mwN). Hier ist der Bescheid der Beklagten gegenÃ¼ber der Beigeladenen im Sinne dieser Rechtsprechung offensichtlich fehlerhaft. Um aufwendige Ermittlungen im Erstattungsstreit und damit DoppelprÃ¼fungen zu vermeiden (vgl BSG Urteil vom 13.12.2016Â Â BÂ 1Â KR 29/15Â RÂ BSGE 122, 162 = SozR 41300 Â§Â 105 NrÂ 5, RdNrÂ 13), wird zur Bestimmung der offensichtlichen Unrichtigkeit nur ein eingeschrÃ¤nkter KontrollmaÃstab angenommen. Dabei ist die PrÃ¼fung aber weder auf die Nichtigkeit (Â§Â 40 SGBÂ X) noch auf offenbare Unrichtigkeiten (Â§Â 38 SGBÂ X) begrenzt, sondern zu untersuchen, ob die getroffene Entscheidung objektiv unter BerÃ¼cksichtigung der verfÃ¼gbaren Entscheidungsgrundlagen dem materiellen Recht deutlich widerspricht. Der auf Erstattung in Anspruch genommene LeistungstrÃ¤ger ist lediglich gehalten, aufgrund der vorhandenen tatsÃ¤chlichen Feststellungen zu Ã¼berprÃ¼fen, ob eine Ãnderung seines Standpunktes notwendig ist, ohne dass ein neues Verwaltungsverfahren mit erneuter SachaufklÃ¤rung durchzufÃ¼hren wÃ¤re (vgl BSG Urteil vom 13.12.2016Â Â BÂ 1Â KR 29/15Â RÂ BSGE 122, 162 = SozR 41300 Â§Â 105 NrÂ 5, RdNrÂ 13 mwN; BSG Urteil vom 26.6.2008 Â BÂ 13Â R 37/07Â RÂ BSGE 101, 86 = SozR 42500 Â§Â 51 NrÂ 2, RdNrÂ 15 mwN; BSG Urteil vom 1.4.1993 Â 1Â RK 10/92Â BSGE 72, 163Â = SozR 32200 Â§Â 183 NrÂ 6Â juris RdNrÂ 27). MaÃgeblich ist die Sach- und Rechtslage im Zeitpunkt der letzten als Einwendung in Betracht kommenden Verwaltungsentscheidung (hier der Erlass des Widerspruchsbescheids vom 7.10.2015).

51
Nach diesen GrundsÃ¤tzen ist die in dem Bescheid gegenÃ¼ber der Beigeladenen vertretene Auffassung der Beklagten, dass kein Arbeitsunfall vorliege, unter Zugrundelegung der langjÃ¤hrig gefestigten Rechtsprechung des Senats zum Versicherungsschutz bei ErfÃ¼llung vertraglicher Nebenpflichten (BSG Urteil vom 15.5.2012 Â BÂ 2Â U 8/11Â RÂ BSGE 111, 37 = SozR 42700 Â§Â 2 NrÂ 20) nach objektiven Kriterien offenkundig rechtlich fehlerhaft, ohne dass es dafÃ¼r weiterer Ermittlungen bedarf. Konkret zur Anzeige- und Nachweispflicht eines Arbeitnehmers im Fall einer ArbeitsunfÃ¤higkeit hat der Senat schon unter Geltung der RVO entschieden, dass es sich hierbei um vertragliche Nebenpflichten im sachlichen Zusammenhang zur BeschÃ¤ftigung handelt (BSG Urteil vom 23.10.1970 Â 2Â RU 162/68Â SozR NrÂ 11 zu Â§Â 550 RVO Â juris RdNrÂ 17).

52
C.Â Ausschlussfristen und VerjÃ¤hrung stehen dem Erstattungsanspruch nicht entgegen (Â§Â§Â 111, 113 SGBÂ X). Auf der Grundlage der mit VerfahrensrÃ¼gen nicht angegriffenen Feststellungen des LSG (Â§Â 163 SGG) ist die Beklagte zur Erstattung der von der KlÃ¤gerin aufgewendeten Kosten fÃ¼r Krankenbehandlung (Â§Â 27 SGBÂ V, Â§Â 26 SGBÂ VII) und Krankengeld (Â§Â 47 SGBÂ V, Â§Â 47 SGBÂ VII) in HÃ¶he von insgesamt 10 263Â Euro verpflichtet (Â§Â 105 AbsÂ 2 SGBÂ X).

53
D.Â Die Kostenentscheidung folgt aus Â§Â 197a SGG iVm Â§Â 154 AbsÂ 1 und AbsÂ 3 HalbsatzÂ 1, Â§Â 162 AbsÂ 3 VwGO.

Â

Erstellt am: 02.08.2023

Zuletzt verändert am: 21.12.2024